

**Laudatio zur Verleihung des Somazzi-Preises 2011 an
Frau Zainap Gaschaeva aus Tschetschenien. Menschenrechtlerin und
Präsidentin der Organisation „Echo des Krieges“**

Referentin: Monika Stocker, ehem. Stadträtin, Zürich

Die neue Landkarte heisst Mut

Die Landkarten des Schreckens kennen wir, meinen sie zu kennen. Das 20. Jahrhundert hat in Europa eine neue Geografie gebracht. Die zentralen Orte, an denen sich die Geschichte des Jahrhunderts festmachte, heissen Verdun, heissen Auschwitz, heissen Srebrenica. Die weltweite Landkarte des Schreckens wissen wir kaum zu zeichnen. Die Grauenorte sind so zahlreich, so beladen mit Toten und mit Gewalt, mit Brutalität und mit Wahnsinn, dass wir es nicht schaffen, sie alle zu kennen, zu nennen und im Gedächtnis zu halten. Wir sagen Ruanda, wir sagen Kongo, wir sagen Mexiko, wir sagen Nicaragua, wir sagen Vietnam, wir sagen Kambodscha und es reicht nie und hört nie auf.

Die Geschichte des 21. Jahrhunderts droht schon jetzt beladen zu werden. Noch sind die Orte erst skizziert, schraffiert und schon geraten immer neue in den Fokus. Wir hören Namen und sie füllen sich gleich mit Leichen, wir hören Orte und die Wege zu ihnen sind gefüllt mit Flüchtlingen, wir hören manchmal nicht mehr hin, wir meinen ja zu wissen, wir meinen ja zu kennen, wir meinen ja, schon genug grauenhafte Bilder gesehen zu haben.

Meine Damen und Herren,

verehrte Gäste

liebe Freundin Zainap,

Ich begrüsse Sie Alle. Wir feiern ein Fest, wir feiern heute auf diesem skizzierten Hintergrund eine ganz andere Geographie. Wir tun dies nicht leichtfertig, nicht oberflächlich, nicht einfach zur Unterhaltung. Nein, wir feiern die neue andere Geografie gerade im Wissen um die Geografie des Schreckens. Ihr müssen wir etwas entgegensetzen wie es Menschen seit Jahrtausenden tun. Und wir tun es in dieser Tradition: immer wieder

gegen die Landkarte des Bösen eine neue andere gegenhalten. Das ist, was Leben erhalten kann, das ist, was Leben ermöglicht. Diese Landkarte hat einen Namen, ich nenne ihn Mut.

Tschetschenien ist ein Name in der Landkarte der Schrecknisse. Du, Zainap bist die Zeugin, wir alle sind Zeitzeuginnen und Zeitzeugen. Was Du gesehen, fotografiert, dokumentiert, gesammelt und zusammengetragen hast, hast Du in die Schweiz gebracht. Es liegt im Archiv, in „unseren“ Händen quasi und wird aufgearbeitet. Es geht nichts verloren, es geht nichts vergessen, es wird nichts unterschlagen werden. Es wird ein Bild geben, ein Buch von Krieg und Gewalt und es wird Zeugnis ablegen. Aber nicht nur Zeugnis des Grauens, das auch, das schwatzen wir nicht weg; aber es wird auch ein Zeugnis werden für Mut, Deinen Mut, Zainap. Und Du, stellvertretend für viele, für alle, die mutig hinschauen und hingehen, die standhalten und berichten, die weder dem saloppen Zeitgeist noch dem pseudoliberalen „anything goes“ das Wort reden, bist heute Mittelpunkt. Es ist ein Bild von Mut umrahmt.

Meine Damen und Herren,
liebe festliche Gesellschaft,

wir haben – vielleicht – die psychologische Phantasie uns vorzustellen, was es heisst, bedroht zu sein, existentiell. Wir haben – vielleicht – die Einfühlung zu verstehen, was es bedeutet, wenn wir die Familie, die Netzwerke, unsere Freunde, alles verlassen müssen. Wir haben – vielleicht – eine Vorstellung davon, was es bedeutet, wenn man umzingelt ist vom Bösen, vom Destruktiven, vom Tödlichen. Erlebt aber hast es nur Du, Zainap. Wie oft sind wir schnell bereit zu Sätzen wie: das geht halt nicht, das kann man doch nicht machen, das nützt doch nichts. Es sind die schnellen Sätze der Mutlosen und sie gehen uns halt geölt von den Lippen. Dass es auch ganz anders lauten kann, hast Du uns vorgelebt. Dranbleiben, immer wieder aufdecken, reden, schreiben, filmen, laut werden und leise sein und eben – mutig sein. Wir können lernen, wir können lernen zu verstehen, was eine mutige Frau macht, was eine mutige Frau versucht und was Du, Zainap als mutige Zeitzeugin gewagt hast.

Ich habe Dich, Zainap, im Rahmen des Projekts 1000 Frauen für den Friedensnobelpreis 2005 kennen gelernt. Ich habe gestaunt über Deine Fröhlichkeit, Deine strahlenden Augen, Dein Lachen. Wie sehr hätte ich mir gewünscht, dass Du – wie ja so viele viele Frauen auch – einmal geehrt würdest, offiziell, von der grossen Welt. Wie sehr hättest es Du – und all die vielen – verdient. Wir wissen, bekommen hat der Preis eine Agentur, die IAEA, die Nuklearüberwachungsagentur. Ja, was soll ich dazu sagen, heute, nach einem neuen Wort auf der Karte des Schreckens, Fukushima. *Women across the globe* ist ein Netzwerk geworden und wird es bleiben, ein Teil der Geografie des Mutes, in dem Frauen gehalten sind, auch wenn sie bedroht werden, wo Frauen gestärkt werden, auch wenn sie niedergeknüppelt werden, wo Frauen dranbleiben mögen, auch wenn ihre Kräfte begrenzt sind. Du, Zainap, bist ein fester Knoten in diesem Netzwerk, gibst Halt und hältst fest.

Meine Damen und Herren,
liebe festliche Gemeinde,
Liebe Zainap,

es ist kein Friedensnobelpreis, den wir heute vergeben, nein. Aber es ist ein Preis für den Mut von Frauen, heute von Dir, Zainap. Das ist gut so. Wir geben ihn Dir mit grosser Freude und Respekt, Freude, dass Du da bei uns bist, Respekt für alles, was Du geleistet hast und wir geben ihn Dir mit einer stillen Trauer für all jene, die nicht hier sind, die umgekommen, getötet, ausradiert wurden. (Lassen Sie uns einen Moment gedenken an die konkreten Namen, die wir kennen und an jene, die wir nicht namentlich kennen) Und wir geben Dir den Preis mit viel Hoffnung, Hoffnung, dass das, was Du gemacht hast, Wirkung zeigt, konkret, rückblickend, vorausschauend, für Tschetschenien und alle, die dort leben, für alle Brennpunkte dieser Welt. Wir geben ihn Dir, auch für uns, dass wir nicht so schnell feige werden, nicht so schnell mundtot, nicht mutlos.

Es ist eine grosse Freude, jetzt, hier, die neue Landkarte feiern zu können, nicht jene, die freundlich hell koloriert worden ist, als man sagte, der Krieg sei zu ende, der Frieden sei da, alles ruhig, alles bestens. So, bitte jetzt wegschauen, bitte jetzt nicht mehr reden davon. So wollen sie es ja haben, die Diktatoren, die schnellen Verkäufer von Frieden, die Händler des

Vergessens. Das geht nicht, nie, und darf auch nicht gehen. Nein, wir setzen dem die Landkarte des Mutes gegenüber, die Klarsicht verschafft, die Hoffnung schenkt.

Meine Damen und Herren,
Liebe festliche Gemeinde
Liebe Zainap,

Menschenrechte und Menschenwürde sind unteilbar. Lassen wir das nie, nie vergessen gehen, werden wir mutig, bleiben wir mutig. Danke Zainap!

Zürich/Bern, Mai 2011/Monika Stocker